

Vorurteile bei Freiflächenphotovoltaikanlagen

Freiflächenanlagen versiegeln den Boden

Oft moniert: die Bodenversiegelung. Diese bedeutet konkret: Der Boden wird in einer Art und Weise befestigt, dass kein oder kaum noch Wasser im Boden versickern kann. Folglich kann auch kein Gasaustausch zwischen Boden und Luft mehr stattfinden. Dazu kommt es, wenn eine Fläche betoniert, asphaltiert oder gepflastert wird. Freiflächenanlagen werden jedoch ohne die Versiegelung des darunterliegenden Bodens installiert – sondern mithilfe einer Aufständering.

Die Ständer der Unterkonstruktion werden punktuell in den Boden eingeschlagen. Dadurch wird vernachlässigbar wenig Boden versiegelt. Genauer gesagt: Ungefähr 99 Prozent des Bodens bleiben unberührt, lediglich ein Prozent der Fläche wird also bebaut. Von Versiegelung kann da keine Rede sein. Flora und Fauna können somit problemlos bestehen bleiben oder sich erholen.

Da die Modulreihen nur wenige Meter breit sind und zwischen den einzelnen Modulen der Modulreihen etwas Abstand ist, kann Regenwasser an jedem einzelnen Modul auf den Boden gelangen und führt nicht zu trockenen Stellen direkt unter den Modulen und zu einer Vernässung in den Zwischenräumen.

Freiflächenanlagen beeinträchtigen Flora und Fauna

Im Gegenteil: Solaranlagen auf unseren Wiesen sind ein echtes [Paradies für diverse Tier- und Pflanzenarten](#). Sie leisten somit nicht nur einen positiven Beitrag zum Klimaschutz, sondern auch zur Biodiversität. Demnach können unter und rund um die Module zahlreiche Pflanzen- und Tierarten gedeihen bzw. sich ansiedeln. Bei einer rein landwirtschaftlichen Nutzung der Flächen hätten diese dazu kaum eine Chance. Äcker in der Landwirtschaft beherbergen nur die reine Nutzpflanze, darunter nur kargen Boden. Äcker sind industrielle, mehrmals jährlich umgepflügte, tote Nutzflächen; keinerlei andere Pflanzen, Insekten, Kleintiere o.ä...



Weizenackerboden

Insekten, Reptilien und sogar Brutvögel finden in den Solarparks eine neue Heimat. Besonders interessant: Vom Aussterben bedrohte Heuschrecken, Tagfalter und Reptilien wie die seltene Zauneidechse fühlen sich unter dem Schutz der Module ganz besonders wohl.



Flauschige Vierbeiner fühlen sich unter den Modulen genauso wohl wie unzählige Pflanzenarten auch.

Grund für die artenreiche Besiedelung von PV-Freiflächenanlagen ist die dauerhafte Pflege des Grünlandes in den Zwischenräumen der Modulreihen. Außerdem schützen Freiflächenanlagen Pflanzen vor heftigen Unwettern, Hagel oder Austrocknung. Anders als bei der klassischen Landwirtschaft wird bei Solarparks voll und ganz auf den Einsatz von Pestiziden und Co. verzichtet.

Freiflächenanlagen stehen in Konkurrenz zur Nahrungsmittelproduktion

Solaranlagen erzeugen zwar sauberen Strom, benötigen jedoch oft landwirtschaftlich genutzte Flächen. Kein Wunder, dass die Erzeugung von grünem Strom manchen Landwirt*innen also ziemlich sauer aufstößt. Die Sorge ist aber unberechtigt. Nur ein kleiner Teil auf besonders wertvollen Boden wird für die Lebensmittel produziert, sehr viel Fläche dient zur Erzeugung GPS (Ganzpflanzensilage), u.a. Mais, zur Einspeisung in Biogasanlagen. **Hierzu muss man wissen, dass für 1 MW Leistung der Maisertrag von 500(!) Hektar erforderlich ist. Eine Freiflächenphotovoltaikanlage benötigt hierfür exakt einen (!) Hektar!**

Freiflächenanlagen beeinträchtigen das Landschaftsbild

Solaranlagen auf Dächern gehören längst zum gewohnten Anblick – oder besser gesagt, sie verstellen nie den Blick und sind daher für unsere Augen leicht konsumierbar. Anders sieht die Sache bei Freiflächenanlagen aus. Diese stoßen nicht immer auf Akzeptanz in der Bevölkerung. Schließlich sind sie ein neues Flächenelement in der Landschaft, das oft als störend wahrgenommen wird. Völlig unabhängig davon, ob sie nun für sauberen Strom sorgen oder nicht. Dementsprechend wichtig ist eine gut durchdachte Planung der Anlage. Ist diese etwa im Landschaftsbild gut dimensioniert, wohl geordnet und gar durch umliegende Wälder gut eingebunden, kann die Akzeptanz natürlich erhöht werden.

Auch Hecken oder Knicks, die so hoch wachsen, dass die Anlagen aus jedem Blickwinkel verschwinden, sind ein einfaches Mittel, um das Problem zu lösen.

Die Module der Solaranlage sind beschichtet und reflektieren das Licht nicht bzw. kaum, sie sollen es schließlich absorbieren und in Energie umwandeln, die Restreflektion kann durch geschickte Ausrichtung der Module vermieden werden.

Freiflächenanlagen erzeugen zusätzlichen „Phantomstrom“

Gerade in Schleswig-Holstein wird sehr viel Windstrom erzeugt. Dieser kann bei hoher Windstromproduktion oftmals nicht über die „Stromautobahnen“ abgeführt werden, so dass es zu Zwangsabschaltungen kommt und umweltfreundlicher Strom quasi weggeworfen werden muss.

Diese Netzüberlastung tritt aber nur an sehr windreichen Tagen und in Gebieten mit vielen Windenergieanlagen auf. Solaranlagen sind hier eine optimale Ergänzung! Wenn der Wind weht, scheint meist nicht die Sonne und umgekehrt, d.h. Solaranlagen produzieren viel, wenn wenig Windstrom produziert wird. Sie sorgen somit für eine gleichmäßigere Auslastung des Stromnetzes, aber in SH nicht für eine Überlastung.

Im Kappelner Gebiet haben wir wenig Windenergieanlagen die bei Starkwind Netzengpässe verursachen könnten, beispielsweise war das Umspannwerk in Ellenberg in diesem Jahr nur 79 Minuten abgeregelt- bei Starkwind.